

**Sächsisches Landesamt für Umwelt,
Landwirtschaft und Geologie**

Gartenakademie

**Blutläuse
an Apfelbäumen**

Autor: Dr. Christine Gebhardt

Bestellungen: Telefon: 0351 2612-8080

Telefax: 0351 2612-8099

E-Mail: gartenakademie@smul.sachsen.de

(kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Weitere Informationen im Internet unter:

www.landwirtschaft.sachsen.de/gartenakademie oder www.gartenakademien.de

Weißer Wollschaden an Apfelbäumen

Spätestens zum Ausgang des Sommers werden an Astgabeln und -stümpfen von Apfelbäumen große watteartige Wachsabscheidungen erkennbar, die auch junge Triebe total überziehen können. Besonders davon betroffen sind die im Kleingarten so beliebten Sorten wie „Cox Orange“, „Jonathan“, „James Grieve“, „Goldparmäne“ und „Weißer Klarapfel“.

Das Wachs stammt von den so genannten **Blutläusen**, einer Blattlausart, die zu den Gallen- oder Wurzelläusen zu rechnen ist, mit auffällig braun-roter Körperflüssigkeit. Durch Saugen an schlecht versorgten Schnittstellen, Wunden und jungem Gewebe können diese Läuse den Bäumen erheblichen Schaden zufügen.

Lebensweise

Einzelne kleine Lauskolonien an genannten Bereichen und vor allem auch an Wassersprossern oder Austrieben am Stammfuß sind im Frühjahr Ausgangspunkte für die zunehmend auffälligeren Symptome, die bis zu krebsartigen Wucherungen, dem **Blutlauskrebs**, führen können. Im Sommer bilden die Läuse auch geflügelte Tiere aus, die für die Verbreitung über kurze Strecken sorgen. Zur Überwinterung ziehen sich die Tiere in den unteren Stammbereich oder an verschorfte bzw. anderweitig verletzte Stellen zurück.

Bekämpfung

Eine Bekämpfung gestaltet sich sehr schwierig und arbeitsintensiv. Richtig ist es, die noch jungen Kolonien im Frühjahr zu suchen und sie mit Rapsölpräparaten zu behandeln. Später sollte man die Blutlauskolonien mit einem geeigneten Gegenstand (Messer o.ä.) auskratzen, die Tiere auf einer Schaufel auffangen und vernichten. Die am Holz verbleibenden Tiere sind ebenfalls mit Rapsölpräparaten zu behandeln. Dadurch kann man entscheidend die Anzahl der Tiere verringern, die sich nach der Vegetation in die Überwinterung begeben.

Natürliche Gegenspieler

Ein wichtiger Faktor ist dabei allerdings zu beachten:

In unseren Gärten ist meist ein sehr effektiver Feind der Blutlaus tätig, die 0,7 – 2 mm „große“, schwarze **Blutlauszehrwespe**. Man muss alle Aufmerksamkeit darauf richten, sie zu erkennen und findet doch meist nur die Spuren ihrer Anwesenheit: pralle, aufgeblähte Läuse.

Die kleine Wespe legt ihre Eier in die Blutläuse, in welchen sich dann ihre Larven entwickeln. Aus den parasitierten Läusen schlüpfen Wespen, die wiederum Blutläuse mit Eiern belegen. Von der Blutlauszehrwespe befallene Läuse sind auffällig dunkel gefärbt und haben keine Wachsausscheidungen mehr. Löcher in der schwarzen Läusehaut weisen darauf hin, dass hier die Wespe schon geschlüpft ist, noch besiedelte Läuse sind prall und auffällig starr. Nach 5 – 8 Generationen im Jahr überwintert die letzte Wespengeneration als Larve in einer Laus, um etwa Mitte April erneut als Wespe den Kreislauf zu beginnen.

Mit diesen natürlichen Helfern sollte man sehr sorgsam umgehen: direkte Maßnahmen gegen die Blutlaus daher im Frühjahr durchführen, wenn die wenige Millimeter große Zehrwespe noch nicht fliegt. Wer die Möglichkeit dazu hat, sollte vorher stark parasitierte Blutlauskolonien ausschneiden und an geeigneter Stelle erneut ausbringen, vorzugsweise in Gartenbereichen, in denen noch keine Zehrwespen beobachtet wurden.

Sorgsamer Umgang mit den natürlichen Gegenspielern der Blutläuse kann im Allgemeinen eine chemische Bekämpfung überflüssig machen. Ein genaues Beobachten der Insektentätigkeit im Kleingarten ist hierbei von großem Nutzen.

Notizen: